

# 0167

## ANSPRACHEN VON DIENERN DER ALLGEMEINEN KIRCHE

ANLÄSSLICH DES BESUCHES  
DER GEMEINDE MANCHESTER  
AM SONNTAG, 2. FEBRUAR 1902

TEIL 1

VON  
ERZENGEL  
DR. RICHARD JUGHES

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Erzengel  
Dr. Richard Jughes:

Im 1. Johannes Brief heißt es im 3. Kapitel, Vers 3:

*„Ein jeder, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der  
reinigt sich, gleichwie Er auch rein ist.“*

Die beiden Gedanken, die uns an diesem Festtage vor Augen geführt werden, sind Reinigung und Darstellung. Die letztere kommt in den Diensten, an denen wir heute teilgenommen haben, in reichem Maße zum Ausdruck und ist Gegenstand der heutigen Homilie gewesen.

Wir mögen gut daran tun, wenn wir heute abend hierauf zurückkommen, besonders deshalb, weil dieses Thema zu der Botschaft passt, die wir Euch zu bringen haben.

Wir können schwerlich eine bessere Anleitung zur Besinnung erhalten als durch das eben verlesene Schriftwort: „Der solche Hoffnung hat“. Was für eine Hoffnung? Ganz klar jene, die in dem vorhergehenden Verse angeführt wird:

*„Geliebte, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist  
noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir*

wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn' sehen, wie Er ist.“

Unser gegenwärtiger Gottesdienst geht, wenn auch in gedämpftem Lichte, über die Betrachtung Seines Ewigen Sohnes, in unserem Fleische, hinaus. Ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen, wie Er jetzt ist, soll unser ganzes Wesen erfüllen und jene Sohnschaft zur vollen Wirklichkeit werden lassen, die da besteht in der Erlösung unseres Leibes und unserer Verwandlung in Sein Bild in Herrlichkeit.

„Wir sollen Ihm gleich sein, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“

Das ist die Hoffnung, die wir in Ihm, oder vielmehr auf Ihn haben, die auf Ihm als einer sicheren Stütze beruht.

„Der, welcher solche Hoffnung hat, der reinigt sich.“ Diese Aussage schließt eine Ermahnung mit ein, ist aber an sich eine Feststellung; sie ist gegründet auf die passenden Umstände.

Jeder, der im Begriff steht, ein Hochzeits- oder Festtagsgewand anzulegen, wird zuvor seinen Körper dazu herrichten. Sollen wir in dieser Hinsicht nicht

gleichfalls so verfahren? Das Gewand, welches wir anzulegen hoffen, ist der himmlische Körper, und der Träger dieses Kleides ist unser Geist, und dieser bedarf der Reinigung.

Die Sünde befleckt uns; unser Gewissen wird durch jede begangene Sünde in Scham versetzt, und die Last der Sünde klebt uns an und zieht uns herunter, sie macht so unsere ernsthaftesten Bemühungen unfruchtbar und prüft unser höchstes Sehnen und Verlangen.

Was St. Johannes mit seinen Worten beabsichtigt, muss durch die Bedeutung der Begriffe „des Reinigens von“ und „Reinigung“ festgelegt werden. Denn das an dieser Stelle wiedergegebene Wort ist nicht das üblicherweise gebrauchte, um diesen Gedanken auszudrücken, wie im Hebräer-Brief (1,3; 9,14,22,23), sondern eher jenes, welches St. Jakobus verwendet, wenn er sagt, dass die Weisheit von oben aufs erste keusch ist (3,17).

St. Paulus benutzt das gleiche Wort in seiner Ermahnung an die Philipper, an das zu denken, was keusch ist (4,8) und an Timotheus, sich selber keusch zu halten (1. Tim. 5,22).

Auch St. Petrus gebraucht denselben Ausdruck, wenn er von dem keuschen Wandel redet, mit dem die christlichen Frauen sich schmücken sollen (1. Petr. 3,2).

St. Paulus drückt sich so auch gegenüber Titus in der gleichen Absicht aus (Titus 2,14) und legt Timotheus solche Keuschheit als Grundlage für das eigene Benehmen ans Herz (1. Tim. 4,12). Wenn er darüber hinaus die Erfüllung seines apostolischen Auftrags ins Auge fasst, spricht er unter Verwendung desselben Wortes davon, dass er die Kirche als eine reine Jungfrau Christo zuführen wolle (2. Kor. 11,2).

Diese Schriftstellen sollten ausreichen, um den Sinn zu zeigen, der diesem Wort zugrunde liegt. Es hat den Zweck, auf die moralische Reinheit hinzuweisen, eine Reinigung nicht so sehr des Gewissens, sondern der Gedanken und Anliegen des Herzens.

Es gibt, wie so schön gesagt worden ist, einen Begriff, vor dem Zurückschrecken vor aller Befleckung und dem feinen Empfinden gegenüber jeder Art von Verunreinigung. Es ist, anders ausgedrückt, eine Reinigung durch Wasser, keine durch Blut oder Feuer.

Und darum heißt es: „Wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich.“ Es ist ein persönliches Handeln, in welchem der Mensch, obwohl er mit Gott zusammen wirkt, selbst handelt.

So ist es bei der ersten Reinigung - „machtet eure Seelen keusch“, sagt St. Petrus (1. Petr. 1,22), und so ist es mit der fortwährenden Erneuerung. „Reinigt eure Herzen“, sagt St. Jakobus (4,8). Gott allein kann unser Gewissen durch das Blut der Besprengung reinigen; von Ihm allein kommt auch die Taufe mit Feuer, die wir nötig haben.

Wir sollen nicht unaufgefordert in den Läuterungsöfen gehen, wir sollen und müssen aber das Bad der Reinigung suchen. Das reinigende Element wird von oben gegeben, aber wir müssen es gebrauchen; wir müssen „unsere Hände in Unschuld waschen und uns zum Altar Gottes halten“. (Psalm 26,6)

„Sich reinigen, wie Er auch rein ist.“ Was für ein erhabener Stand ist das, den wir erreichen sollen! Die Reinheit dessen, der keine Sünde kannte, den niemand einer Sünde überführen oder beschuldigen konnte; der unter uns Irrenden als ein heiliges Wesen aus einer anderen Welt lebte; einer, der alle irdische Lieblosigkeit überwand - ein Wesen der zukünftigen

Welt - der doch an dem, was Er litt, Gehorsam lernte“ (Hebr. 5,8), damit Er vollkommen gemacht würde.

Durch das Blut des unbefleckten Lammes (1. Petr. 1,19) sind wir versöhnt worden; in Seinem Leben leben wir; in Sein Bild sollen wir verwandelt werden.

„Wie Er rein ist“, das ist der Maßstab, an dem wir uns messen sollen, das ist das Vorbild, welches wir zu erreichen suchen „sollen“. „Es ist zu hoch: Ich kann es nicht erreichen“, mag der einzelne von uns denken. Doch wir sollen das Bessere, was wie ein erhabener Gipfel vor uns aufragt, erklimmen; wir sollen uns nicht mit einer niedrigeren Stufe begnügen.

Aus diesem Worte des Apostels Johannes - nachdem wir uns damit genügend beschäftigt haben, um uns seine Bedeutung klarzumachen - lasst uns jetzt einige praktische Lehren ziehen:

Zunächst lernen wir aus ihm, welche Seligkeit es ist, eine geläuterte, klare Hoffnung zu haben. Wenn man unsere Brüder um uns her fragen würde: „Was ist die christliche Hoffnung?“ würden sie wahrscheinlich antworten: abzuschneiden und bei Christo zu sein.“ (Phil. 1,23)

Lasst uns nicht die Wonne des Paradieses gering schätzen, die Wonne und Freude der harrenden Kirche. Sie ist weit besser als irgend etwas, was man hier auf Erden in der streitenden Kirche erfahren kann. Aber es ist nicht nur, Christus zu sehen, wie Er ist, und Ihm ganz ähnlich zu werden, es ist nicht nur das Schauen Seines Angesichts, das Niederfallen und unaufgeforderte Umarmen Seiner heiligen Füße. Welche Gemeinschaft kann der körperlose Geist im Hades mit dem überkleideten Menschensohn zur Rechten Gottes haben?

Es ist eine Gemeinschaft in viel höherem Maße als jene, welcher wir uns schon unter der Hülle irdischer Dinge erfreuen.

Der Sohn Gottes ist nicht umsonst Mensch geblieben. Wenn Seine Gegenwart im Heiligen Geist das Äußerste wäre, um Zugang zu Ihm zu erlangen, hätte Er nicht Seinen Leib mit in den Himmel nehmen müssen, und hätte Er nicht

Seinen Jüngern die Verheißung zu geben brauchen, dass Er wiederkommen würde, so wie sie Ihn gen Himmel hatten fahren sehen.

Das ist die gesegnete, selige Hoffnung, die uns vorgehalten wird. Die Möglichkeit des Sehens, Füh-

lens und Hörens, jene gnadenvollen Gaben, die uns befähigen, die Herrlichkeit und Schönheit der Außenwelt zu begreifen, die uns erfreuen, obwohl sie uns nicht befriedigen können, deren Aufhören der Verlust der größten natürlichen Segnungen Gottes ist — diese herrlichen Gaben sollen erweitert werden, um ihren edelsten Segen zu empfangen, nämlich das Schauen der Ruhe Gottes in all ihrer Herrlichkeit, Majestät und Schönheit, das Hören Seiner Stimme, das Fühlen Seiner Hand, wenn Er sie segnend ausstreckt.

Niemals zuvor ist solche Schönheit gesehen, solche Musik gehört, solche Glückseligkeit verspürt worden. Unsere Körper sind dazu geschaffen worden, dass wir in unserem Fleisch Gott schauen, hören und fühlen sollen.

In dem Maße, wie diese Hoffnung uns erfüllt und beherrscht, werden wir danach trachten, uns zu reinigen, wie Er rein ist, Es ist die Hoffnung, welche uns drängt, dies zu tun, oder besser gesagt: sie ist der Grund und die Quelle; die Hoffnung, die niemand ernstlich und aufrichtig bewahren kann, ohne moralisch besser zu werden.

Wenn es lediglich so wäre wie in dem Falle, wo ein großer Verbündeter käme, der unsere Feinde zer-

streuen, unsere Übelstände beseitigen und uns in seinem Reiche obenan setzen würde, dann würden wir doch wohl ernsthaft genug danach ausschauen und dennoch in dem gewohnten Lauf dieser Welt fortfahren.

Wenn aber das Kommen Jesu, des Königs der Gerechtigkeit, wenn Seine Ankunft den Endzweck hat, dass Gerechtigkeit auf Erden herrschen soll und alles, was dem entgegensteht, hinweggetan werden soll, dann ist unser einziger Daseinszweck unsererseits doch der, dass wir selber gerecht werden.

Wir können dies noch auf eine höhere Stufe stellen. Wer hat nicht in dieser gesunkenen Welt erfahren, wie die Anwesenheit eines reinen und heiligen Geistes jene, die ihn umgeben, erheben kann?

Gemeine Gefühle werden beschämt, und müßiges Geschwätz wird beiseite getan; wir spüren einen höheren Lebensstand vor uns, und wenn wir nicht gänzlich unwert sind, erheben wir uns zu ihm.

Werdet gewahr, so gebrechlich und unvollkommen wir sind, wie es jedem anderen ergehen würde, und erwägt dann, wie das Kommen Jesu Christi auf uns wirken würde. Ermesst Seine Schönheit, Seine schreckliche Heiligkeit, in der Er auf Erden gesehen

wurde, und denkt Ihn euch dann in der Majestät Seiner himmlischen Herrlichkeit.

Er hat uns berufen, für immer bei Ihm zu sein, bei Ihm, wie eine Braut bei Ihrem Bräutigam ist; niemals getrennt im Leben, keine Herzenstür verschlossen, „alles ist bloß und entdeckt vor seinen Augen“ (Hebr. 4,13).

Wie könnten wir es ertragen, Ihm nicht gleich zu sein? Und wie könnten wir daran jetzt denken, ohne nach dieser Ähnlichkeit zu trachten? Betet darum, ergreift es und lasst es nicht los. Wer solche Hoffnung hat, muss gereinigt sein, wie Er rein ist.

Wir wiederholen noch einmal: es ist die moralische Reinigung, auf welche in unserem vorliegenden Text hingewiesen wird, es ist nicht so sehr das Besprengen des Herzens, um freizuwerden vom bösen Gewissen, als das Waschen und Reinigen unseres ganzen Lebens und Tätigseins mit reinem Wasser.

Das andere - das Besprengtsein mit Blut - ist das Haupterfordernis, welches uns und unseren Hörern reichlich während der jetzigen Sendung anbefohlen worden ist. Doch wir haben sicherlich gut daran getan, heute bei dem Erfordernis der persönlichen Rei-

nigung zu verweilen als einem Muster von unserem HErrn Jesu Christo.

Und wenn jemand fragt: „Wie sollen wir das erreichen?“ dann lautet die Antwort:

„Nun, Kindlein, bleibet in Ihm, auf dass, wenn Er offenbar wird, wir Freudigkeit haben und nicht zuschanden werden vor Ihm bei Seiner Zukunft.“ (1. Joh. 2,28)

Und

„Wer in Ihm bleibt, der sündigt nicht.“

(1. Joh. 3,6)